

Verbundkatalog Kalliope

Kormorane. Ein Reiseerlebnis.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann:

Kormorane

Ein Reiseerlebnis

In Bremen habe ich in Klubb's „Kreidekreis“ gespielt und sprach als kleine Gattin ständig von Kormoranen, die, zwischen Wellen-Schaum und Riff sich schaukelnd, ihr Wesen trieben. Ich liebte es, das Wort zu sagen, was es aber vorstellte, ahnte ich nicht. Nun bin ich in China gewesen und in Japan und habe alles ganz genau gelernt über die Kormorane.

In Gifu, hatte man uns berichtet, sei es aufregend und einzigartig. Was suchten wir anderes? In Eile reisten wir gen Gifu. Vier Stunden Fahrt zwischen Kobe und Gifu, sanftes Gelände, Reisfelder, Treitmühlen, viele kleine Dörfer. Überall Fleiß, kultivierte Landwirtschaft. Gifu, japanische Provinz, Fischerstädtchen, kein Amerikaner am Platz, keine „Deutsche Kolonate“. Trotzdem: Männer mit Strohhüten zum Kimono auch hier und Autos zwischen den Rickshas. Wundernett unser Hotel am Fluß. Wir wußten es schon aus Kyoto, Betten gab es keine, auch keine Tische, Stühle, Schränke, Fenster, Brötchen, ehbare Gerichte. Dafür hatten wir das restlos hübsche Haus mit Schiebetüren, Mattenbepannungen, Seidenkissen und phantastisch blauen Moskitonezen, die das Zimmer ganz umhüllten. Des Nachts lagen wir auf unsern Britschen, wie im Unbinnenschloß.

Um 10 Uhr, wenn es ganz dunkel ist, fängt es an. Seit Stunden schon hatten wir die schön geschwungenen Boote den Fluß hinaufgleiten und sich oben, in einer Bucht sammeln sehen, Fischerlätze und die Lustbarken der Zuschauer-

den mit Campions, Trommeln und fremdesten Musikinstrumenten.

Der Fischfang geht so zu: In Drahtkesseln werden kolossale Holzfeuer gefacht, die lodern an der Spitze der Boote, aufgehängt direkt überm Wasser. Zwölf Kormorane (Vögel wie die Adler, aber mit Flossen versehen) schwimmen, an Schnüren gehalten, vor jedem Boot her, enge Ringe um die Fische. Ihre Leidenschaft sind die kleinen Fische, um die es hier geht, und die, vom Flammenchein angelockt, zu Tausenden schwärmen und schwirren. Schreiend stoßen die Vögel ins Wasser hinunter und schlucken — zehn oder zwanzig Fische hintereinander. Aber der Ring. Er stört sie. Nicht in den Magen dürfen die Fische, nur bis zum Ring. Ist der Hals voll, fliegen die Kormorane ins Boot zurück, jeder lenkt seinen Platz auf der Stange, — leicht preßt man ihnen den Fang heraus, ganz unbeschädigt, meist noch lebendig, werden die Fische in Körbe geborgen. Dann von vorn die Jagd.

Es sieht wunderbar aus: Der Fluß, von den Bergen schwarz umstanden, Flammenkessel an den geschweiften Barken, Japanergrimassen vom Feuer umloht und die Kormorane, Vogelgespanne vor den Booten, als säßen sie die leicht hinter sich her.

Dazu das Geschrei der immer wieder betrogenen Tiere, anfeuernde Rufe der Fischer, Musik von den Lustbahren und die reißende Bewegung Stromabwärts.

Wir haben eine unruhige Nacht im Unbinnenschloßchen und erwachen unlesbar zu grünem Tee, braun-scharfem Söckchen, salzlosem Reis und rohem Fischchen. Lieber äße man Toast und Ei. Freilich sahen dabei nicht die süßen, kleinen Damen, nisteten nicht und sicherten nicht und dienten nicht so hingebungsvoll am Frühstückstisch.

Mit Rickshas fuhren wir zum Bahnhof, — es dauerte fast eine Stunde, — aber ehe mon Auto fährt, — in Gifu? Vor den Türen standen Mädchen, Pächter, Knecht und Wirt, winkten und ehrten uns mit kleinen Geschenken. Europäer waren lange nicht dort zu Gast gewesen, — um den „Kreidekreis“-Kormoranen bei der Arbeit zuzuschauen.